

2K 25:19. Die bedeutungsmässige/funktionelle Übereinstimmung mit dem im Vorhergehenden besprochenen Begriffen: ugaritisch *ʾrtn-m*/ugaritisch-akkadisch <sup>16</sup>*še-er-da-ni[a]*/EA <sup>16</sup>*ši-ir-da-nu*, <sup>16</sup>*še-ir-da-ni*/ägyptisch *šrdh* liegt auf der Hand.

Vom sprach- und kulturgeschichtlichen Standpunkt aus betrachtet darf somit die Frage nach dem Sinn und der Herkunft von ugaritisch *ʾrtn-m* als erledigt angesehen werden: *ʾrtn-m* von TRD „Kastrat-en“.

Oslo, Mai 1984

KJELL AARTUN

\* \* \*

### Zwei Miszellen zur sabäischen Verbalmorphologie\*)

Mit zwei im selben Jahre erschienenen Wörterbüchern<sup>1)</sup> sowie mit der erst kürzlich von A. F. L. Beeston vorgelegten *Sabaic Grammar* stehen nicht nur dem Semitisten, der sich mit dem Altšudarabischen lediglich am Rande befaßt, sondern auch dem Interessenten aus benachbarten Disziplinen wichtige Arbeitsgrundlagen zur Verfügung, die ihn über den linguistischen Stand informieren, auf dem sich derzeit die grammatische und lexikalische Erforschung des Sabäischen befindet.

Das vorliegende Wörterbuch wendet sich, wie es im Vorwort heißt, an den Studenten „of ancient South Arabian Culture“ gleichermaßen wie an den „general semitist(s)“. Eine derartige Ausrichtung hat zweierlei einzulösen: Einmal muß das gesamte bislang publizierte epigraphische Material einer kritischen Sichtung unterzogen werden, zum anderen müssen alle daraus gewonnenen lexikalischen In-

formationen dem Benutzer in komprimierter, sich auf das Wesentliche konzentrierender und übersichtlicher Form zugänglich gemacht werden. Dieses Unterfangen ist den Verfassern nach Meinung des Rezensenten mit bemerkenswertem Erfolg gelungen.

Der Zusammenstellung des sabäischen Wortschatzes geht ein umfangreicher systematischer Apparat voraus, der mit Ausnahme der bibliographischen Angaben und Siglen in englischer, französischer und arabischer Sprache abgefaßt ist. Neben einer Aufstellung der Buchstaben des sabäischen Alphabetes und einer Einführung in die Anlage des Wörterbuchs enthält er u.a. ein Verzeichnis der Siglen der ausgewerteten Texte sowie eine ausführliche Bibliographie. Das Lexikon selbst umfaßt auf 173 Seiten 1393 Wurzeln und Lemmata, die in der Reihenfolge des lateinischen Alphabetes angeordnet sind<sup>2)</sup>. Sie entstammen einem Textcorpus, dessen ältestes Zeugnis in die Mitte des 8. Jahrhunderts vor Chr. fällt, und welches mit den Inschriften der sogenannten monotheistischen Periode aus dem 5. und 6. nachchristlichen Jahrhundert abschließt<sup>3)</sup>.

Durch Großschreibung der Radikale zu Beginn des Lemmas ist deutlich hervorgehoben, daß die nachfolgenden Einträge Derivate zu einer zwei-, drei- oder vierradikaligen Wurzel darstellen. Bei Pronomina und Partikeln, welche nicht auf eine dreiradikalige Basis zurückgehen, sowie den Nominal- und Verbalformen, deren Derivierung unsicher ist, werden die entsprechenden Konsonanten einem einzelnen Lemma in lateinischen Kleinbuchstaben vorangestellt.

Diese rein optische Kennzeichnung erlaubt dem Benutzer einen ersten Einblick in den formalen Aufbau des sabäischen Wortschatzes. So kann — von den erwähnten Pronomina und Partikeln<sup>4)</sup> sowie den Fällen mit unklarer Derivation<sup>5)</sup> einmal abgesehen — der überwiegende Teil

\*) Zugleich eine Besprechung von A. F. L. Beeston, M. A. Ghul, W. W. Müller, J. Ryckmans, *Sabaic Dictionary (English - French - Arabic). Dictionnaire Sabéen (anglais - français - arabe). al-Muʿam as-sabaʿi (h/ʾ-l-igʿliʿziya wa-l-faransiya wa-l-arabiya)*. Louvain-la-Neuve: Éditions Peeters/Beyrouth: Librairie du Liban 1982. XLI, 173+17 S., 1 Blatt Addenda & Corrigenda (Publication of the University of Sanaa, YAR). ISBN 2-8017-0194-7. BF 650. Im folgenden SD abgekürzt. Texte und Literatur werden nach den von SD XX - XXIX verwendeten Siglen und Abkürzungen angeführt.

Sonstige zitierte Literatur:

A. F. L. Beeston, *A Descriptive Grammar of Epigraphic South Arabian*. London 1962

—, *Sabaic Grammar*. University of Manchester 1984

J. Copeland Biella, *Dictionary of Old South Arabic. Sabaean Dialect*. Scholars Press: Chico, Calif. 1982

A. Dillmann, *Grammatik der äthiopischen Sprache*. Zweite ... Auflage von C. Bezold. Leipzig 1899

GvG: C. Brockelmann, *Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen*. Bd. I. II. Berlin 1908-1913

A. Jamme, *The Al-Uqalḥ Texts*. Washington, D.C. 1963

F. Prätorius, *Das vermeintliche energetische Perfektum des Sabäischen* in: ZDMG 42 (1888) 56-61

Sh. Raz, *Tigre Grammar and Texts*. Malibu 1983

H. Reckendorf, *Arabische Syntax*. Heidelberg 1921

Ch. Robin, *Compléments à la morphologie du verbe en sudarabique épigraphique* in: *Matériaux arabes et sudarabiques — Groupe d'études de linguistique et de littératures arabes et sudarabiques* (1983) 163-185 (Paris 1984)

J. Ryckmans, *Études d'épigraphie sud-arabes en russe, 1 (année 1965)* in: *Bibliotheca Orientalis* 24 (1967) 271-273

J. M. Sola-Solé, *L'infinitif sémitique*. Paris 1961.

1) Neben dem hier zu besprechenden *Sabaic Dictionary* ist Biella (1982) zu nennen. S. N. Nebes in: *Bibliotheca Orientalis* 41 (1984) 501-508.

<sup>2)</sup> Hierbei folgt ' auf ' , d und d auf d, g auf g, h und h auf h, sodann s<sup>2</sup> (im folgenden: š) und s<sup>3</sup> (im folgenden: s) auf s<sup>1</sup> (im folgenden: s), t und t auf t und schließlich z auf z.

<sup>3)</sup> Zu den ältesten, einen Herrscher nennenden sabäischen Inschriften s. Wigg 262, 273ff. und 90.

<sup>4)</sup> Von den Partikeln zerfallen die Präpositionen und Konjunktionen in zwei verschiedene Derivationsgruppen: Die eine besteht aus den Präpositionen und Konjunktionen, welchen eine dreiradikalige Basis zugrunde liegt, von der aus nominale und verbale Flexionsparadigmata abgeleitet werden. Man vergleiche die entsprechenden Einträge unter 'HR (4), 'TR (9), 'BR (11), 'LW/LY (15), BRT I (32), BYD (34), BYN (34), NWY (101), QBL (102), QDM (103), 'SN (127), WST (163) und ZHR (171). Die Ausnahme stellen die Wurzeln 'RB V (19), 'TK (22), 'HNG (69) und NSR (98) dar, von denen Präpositionen und Konjunktionen, jedoch keine nominalen oder verbalen Derivate belegt sind.

Die andere Gruppe setzt sich aus allen den Präpositionen und Konjunktionen zusammen, die zumeist auf eine ein- oder zweiradikalige Basis, sofern sie sich überhaupt derivieren lassen, zurückgehen, von der aus keine nominalen oder verbalen Ableitungen gebildet werden. Diese sowie Pronomina, Negationen und sonstige Partikeln finden man unter den folgenden Stichwörtern: 'd (2), 'hn (3), 'l II (5), 'l IV (5), 'n (6), 'w (9), 'd (12), 'm (16), 'b (24), 'bl (28), 'bn (29), 'd (34), 'd (34), 'f (37), 'f (42), 'h- (55), 'hl (56), 'hm (56), 'hn (56), 'k (75), 'l (81), 'l (81), 'lm (82), 'ln (82), 'm (83), 'm (83), 'mh/mh (84), 'mn I/II (86), 's (121), 'sw (129), 'td (147), 'tw (151) und z (169).

<sup>5)</sup> Bis auf 'ly (3), 'zd (10), 'ʾl (22), 'ʾl (?/TN?) (22), bšym (33), 'd (34), mmw (86), qyt (105), slyf (143), 'r'm (147), 'tw (149) und z (169), deren Bedeutung weitgehend feststeht, handelt es sich hierbei um Fälle, die oft nur einmal nachweisbar sind und deren Bedeutung mit Fragezeichen versehen bzw. zuweilen gar nicht angegeben ist, man vergleiche: 'hb (3), 'k (4), 'f (8), 'td (22), 'zm (24), 'zm (24), 'b (24), 'bt (32), 'kt (76), 'lb (81), 'mly (84), 'm (87), 'm (87), 'qb (102), 'q (106), 'q (117), 'rst (118), 's m (122), 'st (129), 'sy (147), 't w (147), 'thm (147), 'ydh (168), 'zym (173).

des lexikalischen Materials in eine dreiradikale Struktur überführt werden.

Ein- und zweiradikalige Wörter sind vor allem durch eine Reihe gemeinsemitischer Wurzeln wie 'L I (5), 'M (5), 'D (13), F II (43), M' (83), MW (88), SM (126), ŠH (132) und YD (167) vertreten<sup>6</sup>). Als nicht besonders produktiv erweist sich die Gruppe der vieradikaligen Bildungen. Hierunter fallen einmal reduplizierte Formen von zweiradikaligen Basen (FD'FD (43), KMKM (78), KRKR (79), S'S' (122) und wohl auch KWKB (80) und SNŠL (127)). Des Weiteren ist mit GRBB (54) ein Fall mit redupliziertem dritten Radikal zu verzeichnen<sup>7</sup>), und schließlich gehören dieser Gruppe auch Entlehnungen aus anderen semitischen Sprachen wie etwa 'FKL (2), FRZN (46) und HYKL (58)/HYKL (74) an.

Von einer nicht unbeträchtlichen Anzahl von Wurzeln ist kein Derivat überliefert, welches die angesetzten Radikale enthält. Die Zuordnung erfolgt hier durchweg zu Basen mit schwachem Konsonanten, welcher in der Schrift nicht ausgedrückt wird<sup>8</sup>) oder aus einem morphologischen Grunde<sup>9</sup>) nicht erscheint<sup>10</sup>). In das Lexikon aufgenommen sind nur solche Wörter, deren Lesung mit einiger Sicherheit feststeht<sup>11</sup>), und man wird daher vergeblich nach Wurzeln wie GMS, NSM: RKL, SMH oder WHL suchen, die einem zerstörten Kontext entstammen und nach etymologischen Gesichtspunkten rekonstruiert sind<sup>12</sup>).

Ein Lemma ist im Prinzip derart aufgebaut, daß den einzelnen Ableitungen der Verweis vorausgeht, welcher Wortkategorie diese angehören. Das Wort selbst wird, sofern ein Verbum vorliegt und öfter belegt ist, ohne jegliche Flexionspräfixe und -suffixe angegeben, was also der 3.

Pers. sg. m. der Konjugation Perfekt entspricht, handelt es sich um ein Nomen, im Singular ohne Nunation oder Mimation notiert. Stellenangaben schließen daran nur an, wenn die Form in nicht mehr als drei verschiedenen Inschriften bezeugt ist.

Die verbalen Derivate einer Wurzel werden nach ihren äußeren Erscheinungsformen als *f'l*, *hf'l*, *ft'l*, *fi'l* und *stf'l* aufgeführt<sup>13</sup>). Haben verschiedene Stämme von einer Basis die gleiche Bedeutung, dann sind sie in einem Eintrag zusammengefaßt<sup>14</sup>).

In vielen Fällen gibt ein kurzes Zitat des Kontextes unmittelbaren Aufschluß über Verwendung und Gestalt eines Wortes<sup>15</sup>). Ein kurzes Kontextzitat ist meist auch dann beigefügt, wenn die Bedeutung lediglich paraphrasiert, mit Fragezeichen versehen oder auf sie ganz verzichtet ist.

Der Bedeutungsangabe, die außer auf Englisch zugleich auf Französisch und Arabisch angeführt wird, folgt oft noch ein bibliographischer Verweis, zuweilen auch ein alternativer Erklärungsvorschlag.

Ausdrücke, welche sich auf Landwirtschaft und Architektur beziehen, sowie Termini, die dem sozialen, religiösen, juristischen und militärischen Bereich entstammen, sind durch eigene Siglen ausgewiesen. In welchem Zeitraum ein Wort überliefert ist, wird nur vermerkt, wenn sein Gebrauch ausschließlich in die letzte, also die monotheistische Sprachperiode fällt.

Eigennamen sind nicht verzeichnet, und auch etymologische Angaben finden sich lediglich am Rande. Bis auf diejenigen Wörter, bei denen es sich ganz offensichtlich um Entlehnungen aus anderen, nicht nur semitischen Sprachen handelt<sup>16</sup>) — was wiederum durch ein Siglum kenntlich gemacht ist —, beschränken sich jene auf den arabischen Eintrag, in dem, sofern nicht schon eine Verbindung durch die arabische Übersetzung hergestellt ist, auf das klassische und — in einigen wenigen Fällen — auf das heutige jemenitische Arabisch verwiesen ist<sup>17</sup>).

Trotz dieser komprimierten Form, in der die Lemmata dem Benutzer dargeboten werden, sind die darin enthaltenen Informationen übersichtlich angelegt und nach einem Nachschlagen ohne Schwierigkeiten zugänglich.

Über die lexikalischen Angaben hinaus liefert das vorliegende Wörterbuch umfangreiches Material insbesondere zur sabäischen Morphologie. So sind etwa die Formen des Duals, der gebrochenen Plurale und der schwachen Verben, um nur einige Beispiele herauszugreifen, gut dokumentiert, und die Durchsicht der einzelnen Lemmata vermittelt dar-

<sup>6</sup>) Die Verwandtschaftsbeziehungen arab. *'abun* und *'ahun* sind als dreiradikalige Wurzeln unter 'BW (1) und 'HW (4) angezsetzt.

<sup>7</sup>) Zum Vergleich sei auf entsprechende Formen im Ge'ez, z. B. *kawla* „schwemeln“, *tahalā* „wickeln“ und *sawtara* „in Gemütsverwirrung, Schrecken geraten“, verwiesen. Diese und andere s. bei Dillmann (1899) 121.

<sup>8</sup>) So wird Doppelkonsonanz wie etwa bei den Gruppen der mediae geminatae radicalis und primae n, insofern bei letzteren totale Assimilation des /n/ an den folgenden Konsonanten vorliegt, nicht bezeichnet. Auch bleiben Langvokale, wie sie wohl bei mediae w/y anzusetzen sind, in der Schrift unberücksichtigt.

<sup>9</sup>) So werden etwa Formen der primae w wie *d't* (WD'/155), *ant* (WSN/163) und *ysmn* (WSM/164) von einer zweiradikaligen Basis aus gebildet.

<sup>10</sup>) Sofern Basen vorliegen, deren schwacher Konsonant erschlossen ist, werden sie durch einen Asteriscus ausgewiesen. Bei folgenden Wurzeln ist ein schwacher, in der Schrift nicht bezeichneter Radikal angesetzt: med. gem.: SS (7), 'DD (12), BDD (26), BRR I (31), DRR (40), FGG (43), FLL (44), GMM (49), HFF (66), HGG (66), HMM (68), HRR IV (71), HWW (74), LMM (82), MDD (83), MNN (86), MRR (87), QSS II (109), RSS (118), SBB I/II (123), SNN (127), SFF (141), SRR (145), ZLL (170), ZMM (170), ZFF (171).

I n: NF (92), NFR (92), NŠW (99), NZH (102), NZM (102).

II n: NS (17).

I w: WD' (155), WRB (161), WSN (163), WŠD (163), WSM (164).

II w: 'WN II/'NW (23), 'BW (33), BWH (33), BWR (33), DWB (40), GWR II (54), HWH (64), HWB (73), NWB (101), NWD (101), NWF (101), NWH (101), NWO (101), NWR (101), QWD (110), RWH II (119), ŠW II (139), ŠW II (145), TWL (148), TWY (154), ZWL (171).

II y: YR III (24), YŠ (24), YŠ' (24), FYD (47), GYŦ (55), HYG (58), KYL II (81), SYL (130).

III w: BDW (26), DWH (41), H'LW/H'LY II (60), SLW I (143), SYW (147), ZKW (170).

III y: HWY (64), MNY (86), QLY (105), RQY II (117).

<sup>11</sup>) Bei *bqm* (ba/30) vermuten die Verfasser einen Schreibfehler für *blq-m* und in *tdgm-n* (Ra 42/4), das den einzigen Beleg für die mit Fragezeichen angesetzte Wurzel GDM (49) liefert, scheint eine Lesung *tdmm* nicht ausgeschlossen.

<sup>12</sup>) Die genannten Wurzeln finden sich bei Biella (1982).

<sup>13</sup>) Stämme mit gelängtem zweiten Radikal sowie mit Langvokal in der ersten Silbe, deren Ansetzung letzten Endes nach rein semantischen Kriterien erfolgen müßte, sind nicht notiert. Auch gibt SD kein Beispiel für ein verbales Derivat, welches das Stammorqm/n enthält.

<sup>14</sup>) Vgl. etwa s.r. QDM (103): v. *qdm*, *rdqm*, *qdm* „be in charge of (a job)“ und s.r. SDQ (141): v. *sdq*, *hsdq* ... *stdq* „...perform ~ fulfill (a duty, obligation) usw.“

<sup>15</sup>) So geht, um nur ein Beispiel zu nennen, aus dem Zitat *rdwn'/lbbhwn* (C 28/6) klar hervor, daß *n* von *rdwn* nicht als Determinationszeichen, sondern eine Nominalform *rdwn* mit dem Afformativ *n* neben den nominalen Ableitungen *rdw* und *rdy* von der Wurzel RDWR/DY (115) anzusetzen ist.

<sup>16</sup>) Neben den eingangs schon erwähnten 'FKL, FRZN, HYKL/HYKL vgl. noch TF (153) (< akkadisch *t*/tuppe < sumerisch *dub*) sowie QLS (105) (< *ἐκκαλῶσια*) und *grm* (QRB/106).

<sup>17</sup>) Zu folgenden sabäischen Nomina sind Entsprechungen notiert, welche sich im heutigen jemenitischen Arabisch finden: *hgr* „town“ (HG/56), *kw* „hill“ (KWR/80), *lhg* „upper window“ (LHG/82), *msr* „sigril“ (MSR/87), *nd-n* „wind“ (\*NWD/101), *qsm* „vegetable plot“ (QSM/108), *sil* „covering“ (SLL/142).

über ein vollständigeres Bild als die Lektüre der entsprechenden Paragraphen in den einschlägigen Grammatiken.

Im folgenden sollen zwei Erscheinungen näher betrachtet werden, zu denen sich die Verfasser im Zusammenhang mit den Formen *lhwfrnm* (WFR I/157) und *l'z'n* (WZ/167) bzw. *l'hrn* (HR/3) und *hb'y* (BY/26) stichwortartig geäußert haben. Es betrifft die Gestalt der Flexionsmorpheme der 3. Pers. m. des Imperfekts vor der Partikel *l-* und der 3. Pers. pl. E. des Perfekts.

Mit SD sind die Formen *lhwfrnm* (J 669/14) und *l'z'n* (z.B. J 700/16) nicht als Infinitive, sondern als Imperfektbildungen<sup>18)</sup> der 3. Pers. m. pl. bzw. sg. zu begreifen, deren Konjugationspräfix *y* unmittelbar vor der Partikel *l-*<sup>19)</sup> ausgefallen ist<sup>20)</sup>. Doch während aus *lhwfrnm* und *l'z'n* die Zugehörigkeit zur Imperfektbildung klar hervorgeht<sup>21)</sup>, ist die entsprechende Singularform des starken Verbums im unvermehrten Grundstamm (*l'z'n*), welche *l'z'n* lauten müßte, mehrdeutig.

Denn neben der rein formalen Verwechslungsmöglichkeit mit den Verben, welche ihren Infinitiv auf *n* bilden<sup>22)</sup>, kommt noch hinzu, daß bei manchen von diesen *l'z'n* und *ly'z'n* in demselben Kontext miteinander konkurrieren. In diesem Fall bezeichnet *l'z'n* nicht einen abhängigen Infinitiv in finaler Funktion<sup>23)</sup> — womit eine Verwechslungsmöglichkeit ausgeschlossen wäre —, sondern wird wie finites *ly'z'n* ohne Bedeutungsunterschied als Hauptsatzprädikat zum Ausdruck von Wunschformeln verwendet<sup>24)</sup>, und dem *l'z'n* ist dann nicht anzusehen, ob in der Verbindung nun ein Imperfekt, dessen Konjugationspräfix vor *l-* geschwunden ist, oder ein Infinitiv vorliegt.

<sup>18)</sup> und zwar gehören sie zum *n*-Imperfekt *ly'z'n* oder Langimperfekt bzw. Präfixkonjugation-Langform, dem das *o*-Imperfekt *ly'l* oder Kurzimperfekt bzw. Präfixkonjugation-Kurzform gegenübersteht. Es empfiehlt sich, zur Bezeichnung der beiden Konjugationen der Imperfektbasis formale Begriffe zu verwenden, da Termini wie etwa „narratives“ und „konkretives“ Imperfekt (vgl. z.B. Ja. B. Grundriß aperd Ryckmans (1967) 272bf.) die Funktionen dieser Verbalformen, deren eingehende Untersuchung noch aussteht, eher verdecken als zu erschließen helfen.

<sup>19)</sup> Davon betroffen sind natürlich nur die Formen, bei denen zwischen dem Zeichen für *l* und dem darauffolgenden Buchstaben kein Trenner steht.

<sup>20)</sup> Die Erscheinung, daß bei Imperfektbasen der 3. Pers. sg. und pl. m. vor der Partikel *l-* *y* ausfällt, ist auch in anderen semitischen Sprachen zu beobachten. Vgl. etwa Tigre *lqamns* und *lqanso* „he gets up“ bzw. „they get up“ bei Raz (1983) 55 (mit Tabelle) und ferner GvG I 565.

<sup>21)</sup> Der Infinitiv zu *h'l* lautet entweder *h'l'n* oder *h'l'*, nie jedoch *h'l'mm*. Der Infinitiv zu *wz'* wird stets ohne *n* gebildet. Zudem wäre die Defektivschreibung des *v* vor *l-* nicht einzusehen. Weitere eindeutige Fälle, in denen im Imperfekt *y* vor *l-* ausgefallen ist, sind: *l'hrnm* (J 720/14), das in SD s.r. HDR (66) jediglich als Stellenangabe vertreten ist, und *l'hdnm* in J 669/16, was s.r. HMD (68) nachzutragen ist. Als weitere Belege für *l'z'n* sein J 664/9 und J 752/13 zitiert. Biella (1982) sieht in diesen Formen durchweg Infinitive.

<sup>22)</sup> Der unvermehrte Grundstamm umfaßt die Summe der Verbalformen, deren Derivation weder durch ein präfigierendes noch infigierendes Morphem erfolgt. Ihm gehören neben der einfachen Grundform (arab. *fa'ala*) auch die — im Altsüdarabischen theoretisch anzusetzenden — Ableitungen mit gelangtem zweiten Radikal (arab. *fa'ala*) und mit langem Vokal in der ersten Silbe (arab. *fa'ala*) an.

<sup>23)</sup> Dieses *n* ist nicht mit dem Determinationszeichen zu verwechseln.

<sup>24)</sup> S. etwa das Beispiel J 2112/6: *bkn.s'b'w l'z'n m'r l'mw* „als sie auszogen, ihrem Herrn Gefolge zu leisten“ (dieselbe Wendung vgl. in J 641/5 und C 2/1), in dem *l-* als Präposition und nicht als emphatische Wuschpartikel aufzufassen ist.

<sup>25)</sup> So vergleiche man *wmt'n* in J 703/9: *wmt'n d'mhw 'x'd w'mnyhw* „... *b'kl'bs'm* „und er bewahre seine Diener“ SD und dessen Söhne —, vor jeglichem Übel!“ (s. ferner: J 652/18, 664/17, 733/9) neben *wlym't'n* in J 670/18: *wlym't'n b'dyhw* „und er bewahre seine beiden Diener“.

Auf der anderen Seite gibt es genügend Beispiele für Verben, deren Infinitiv zu *f'l* durchweg ohne *n* gebildet wird (s.u.), so daß eine von diesen abgeleitete Form *l'z'n* eindeutig dem Langimperfekt zuzuordnen ist<sup>26)</sup>.

Geben im ersten Fall, wie das in Fn. 25 zitierte *wmt'n* zeigt, wenn überhaupt, andere als formale Gesichtspunkte darüber Aufschluß, ob *l'z'n* als finites oder infinitives Verbum anzusetzen ist<sup>27)</sup>, so ist es im zweiten Fall möglich, *l'z'n* auf ein *ly'z'n* zurückzuführen, sofern von dem entsprechenden Verbum kein mit *n* gebildeter Infinitiv nachweisbar ist.

Um über die Zugehörigkeit z.B. der Formen *wls'dnh* (J 727/9), *wlhm'rnhmw* (J 669/26, 670/20, 733/10) und *wlqm'n* (C 445/2) zum Infinitiv oder Imperfekt überhaupt eine Aussage treffen zu können, müssen die Infinitivformen der betreffenden Verben bekannt sein, und mir scheint es deshalb sinnvoll, im folgenden die Infinitivbildungen zu *f'l*, welche in CIH und in dem von A. Jamme herausgegebenen Mahram-Bilqis-Corpus vertreten sind, insoweit zusammenzustellen, als sie in SD nicht erfaßt oder dort lediglich mit Stellenangabe, aber nicht als Infinitive eigens ausgewiesen sind. Berücksichtigt werden dabei nur die Formen, bei denen es sich eindeutig um Infinitive handelt. Sofern die Stellenangabe in SD zitiert ist, ist die betreffende Form mit einem Asteriscus (\*) versehen. Vollständigkeit bei den Belegstellen einer Form ist nicht beabsichtigt.

Die Infinitive des genannten Textcorpus, welche in SD nicht aufgenommen bzw. nicht explizite verzeichnet sind, verteilen sich auf die folgenden drei Gruppen:

1. Infinitive, die ohne *n* gebildet werden (*f'l*):

*'dn* J 643/16\*, *'hd* C 376/1\*, *'qb* J 577/13, 2109/6 „act as a (military) commander ...“, *b'd* C 380/4\*, *bh'* J 616/17\*, *bhd* J 578/10, *br'* (BR' I) J 651/30, C 29/2, 191/1 „build ...“, *brg* C 611/1, *db'* z.B. J 575/3, 576/3, 577/14, C 397/9, *dnd* C 315/5\*, *hrg* z.B. J 575/7, 578/11, 586/21, 612/12, 649/34, 713/10, C 78/4, 349/5, *l'mr* z.B. J 591/5, 664/5, 735/10, *h'dr* J 651/17\*, *hr'b* J 616/23, *hsm* J 575/7, *h'w* J 717/6, 764/5, *l'q* C 84/4\*, *mly* (MLY I) J 649/40\*, *mn'* C 573/5\*, *m'w* J 635/10, C 397/6, *n'm* C 429/11, *nhl* C 605bis/4, *nqm* z.B. J 575/3, 576/3, 577/4, C 405/16 „punish ...“, *nqz* C 20/2\*, *nz'* (NZ' I) J 577/8\*, *qm'* J 576/4, 629/28, *qrn* J 643/23, 662/2, C 541/79, *qtl* J 2107/9, *r'bh* J 633/14\*, C 544/5\*<sup>28)</sup>.

<sup>26)</sup> Daß so häufige Wendungen wie *wlhm'r*, *wls'd*, *wl'br* u.ä. auf ein *wly'l* zurückgehen, halte ich für unwahrscheinlich, da die entsprechenden Grundformen *wlyhm'r*, *wly's'd* und *wly'br* nicht in dem gleichen Kontext auftreten, ganz abgesehen davon, daß eindeutige Belege für ein Kurzimperfekt, dessen Konjugationspräfix *y* vor *l-* geschwunden ist, so z.B. *\*ly'z'n* <*ly'z'n*, noch ausstehen. Zudem ist mir *ly'z'n* in Auslöschungsfunktion (Nomen, Aufforderung, Begehren im weitesten Sinne) innerhalb des Mahram-Bilqis-Corpus nur aus J 643bis/7: *ly'z'n* *hws'n* (ohne Photo) bekannt. Aus diesem Grund liegt es m.E. näher, in *wlym'w* (J 720/15) einen Infinitiv als mit SD (MSW MSY 87) ein Imperfekt zu sehen. — Außerhalb der Inschriften aus dem Mahram Bilqis kommt *ly'l* zur Bezeichnung einer Aufforderung, eines Begehrens o.ä., wenn auch bei weitem seltener als *ly'z'n*, durchaus vor, man vergleiche etwa: J 489A/9: *wly'd* J 525/4; *lysh*, C 74/10f. (Amrān): *wly'z'n*, *wly'z'n*, C 320/15; *wly'z'n*, *wly'z'n* (ohne Tafel), R 4176/5 (Riyām): *ly'z'n* (und öfter), Gl 1379/6 (Riyām): *wly'z'n*.

<sup>27)</sup> Allein der Kontext kann dann einen Hinweis auf die Form geben. M.a.W.: In J 703/9 (s. Fn. 25) sowie in J 652/18 und J 664/17 liegt es nahe, *wmt'n* als Infinitiv aufzufassen, da in allen drei Beispielen *wlhm'r* als eindeutiger Infinitiv (s.u.) vorausgeht, im zweiten Beispiel folgt zudem auf *wmt'n* der Infinitiv *wlqm'n*. Dagegen wird man *wmt'n* in J 733/9 eher auf *wlym't'n* zurückführen, da das folgende *wlym't'n* mit einiger Sicherheit als *wlym't'n* anzusetzen ist.

<sup>28)</sup> Von SD (RBH 114) als Nomen angesetzt. Doch handelt es sich in den beiden Beispielen eher um Infinitive, da ein Substantiv *r'bh*, wie J 633/14: *r'bh* *wly'z'n* *hw' h'z'n* zeigt, die Mimation oder Nunation aufweisen müßte.

rt' J 658/11\*, s'd z.B. J 559/11, 560/17, 568/14, 629/41, sb' J 578/40, 'carry out an undertaking ...', sbt J 578/6, sby J 631/9, saf C 434/2\*, škr J 576/1,3, 2107/8, C 314 + 954/22, šqr C 659/2, šrh J 576/14, 586/10, 652/25, šwf J 564/22, C 82/8, 344/8, 581/16, 'look after ...', šym J 651/32, C 74/5, 349/6, šdq z.B. J 611/10, 616/32, 618/12, 626/12, šhf C 314 + 954/9\*, tbr z.B. J 574/13, 577/5, C 2/17, 315/21, trd J 660/11\*, wd' z.B. J 574/12, 577/8, 18, C 348/12, 'humiliate ...', wir J 629/28\*.

2. Infinitive, welche mit *n* gebildet werden (*f'ln*):  
*l'mn* J 558/7, 602/17, C 573/5, 'dhn C 391/2, 541/60, 'repair ...', C 522/4\*, 'offend (against)'; 'dm (DR II) J 601/7\*, C 308/22\*, 308bis/15, bqln J 821/3, C 11/3, dnbm C 334/24\*, frqn J 567/16, gzmm J 575/2\*, hr'n J 576/3\*, l'mn J 658/12\*, qbln C 604/2\*, 'pay rent ...', qdmm J 633/7, 'be in charge of ...', J 644/17, 'confront ...', J 665/9\*, 'act as vanguard'; sm'n C 308bis/17, 'hear ...', šw'n J 587/4, 590/8, 2112/6, C 334/17, zbrn C 287/1,3\*.

3. Verben, deren Infinitiv sowohl mit *n* (*f'ln*) als auch ohne *n* (*f'l*) gebildet wird:  
 'tmn J 643/29\* 'effect a junction ...' und 'im C 315/5\* 'bring together ...',  
 bkl C 334/24\* 'expropriate ...' und bkl C 601/13 'settle ...'

*blm* C 308/10, 308bis/8 und *blt* C 531/8,  
 DR' I: dr'n z.B. J 611/20, 631/4, C 2/18, 326/4 und dr' J 610/17, 877/16,  
 gmm C 343/16\* 'give booty ...' und gmm J 631/9 'take as booty',  
 hmsn J 571/18 und hms J 574/13, 577/19, 610/17, 611/20, 877/16,

mt' n z.B. J 572/5, 668/18, C 82/6, 407/12 und mt' J 558/4.  
 Wie schon aus dieser lückenhaften Aufstellung hervorgeht, ist der lediglich die Infinitive eines eng begrenzten Corpus aufgenommen sind, welche SD nicht erlaubt bzw. nicht explicite ausgewiesen hat, bildet eine Reihe sehr häufiger im Infinitiv nachweisbarer Verben wie *hrg*, *hmr*, *nqm*, *s'd*, *šdq*, *tbr*, *wd'* und *wz'* diesen durchweg ohne *n*, auf der anderen Seite erhält eine so oft im Infinitiv bezugte Form wie *hry*<sup>29)</sup> stets das Morphem /*n*/.

Da diese Verteilung schwerlich auf einem Zufall in der Überlieferung beruht, vielmehr dahinter ein Prinzip vermutet werden darf, läßt sich mit einiger Sicherheit annehmen, daß die oben erwähnten Verbindungen *wls'dnh* und *wlmmnmhw* nicht als ad hoc gebildete Infinitive aufzufassen sind<sup>30)</sup>, sondern ihnen Langimperfekte zugrunde liegen.

Auch kann jetzt *wlqm'n* in C 445/2: *wlqm'n' ttr/šraqn/dyhrsñhw*, 'Attar ŠRQN möge denjenigen vernichten, der es (sc. das Grab) zerstört'<sup>31)</sup> auf ein *wlqm'n* zurückgeführt werden, da wohl ausgeschlossen ist, daß gerade in dieser formelhaften Wendung, in der sonst *lyqm'n* gebraucht wird<sup>32)</sup>, ein an anderer Stelle von diesem Verbum nicht belegter Infinitiv auf *n* anzusetzen ist<sup>33)</sup>.

<sup>29)</sup> Von SD im Infinitiv aufgeführt.

<sup>30)</sup> Bei *hmrn* 'donation, favour' (61) handelt es sich um einen eigenen Nominativus, der im Gegensatz zum Infinitiv das Determinationszeichen und die Mimation annehmen kann. Dieser Typus wird u.a. zur Bildung von Abstracta herangezogen, s. z.B. *mhdn* 'favour, grant' (84), *qrbn* 'offering, sacrifice' (106), *rdwn* 'goodwill, satisfaction, good pleasure' (115) und *bdhn* 'sickness' (26), *hbhn* '(type of epidemic)' (58), *hmn* 'pestilence' (61).

<sup>31)</sup> Als Beispiel für einen 'optativen' Infinitiv findet sich der Satz bei Solá-Solé (1961) 39.

<sup>32)</sup> Vgl. z.B.: C 419/2, 443/2, 444/1, R 4090/2, 4389/1, 4475/2, 4501/2, 4536/2.

Demgegenüber ist bei den Formen *sb'nm* und *stml'mn* in J 584/5: *bkl/sb' t'sb'nm/wšw'n*, J 565/10: *b'ml'<sup>10</sup>/stml'mn* und J 592/7: *bkl/ml'* [...] *'stml'mn*, die sich zunächst wie Rückbildungen aus *lf'lmn* < *lyf'lmn* ausnehmen, Vorsicht geboten, da die Lesungen nicht gesichert sind<sup>34)</sup>, und man wird daher, solange dies die einzigen Formen bleiben, wohl eher ein Versehen bei der Abfassung oder Umschrift des Textes annehmen.

Am Rande sei vermerkt, daß bei einigen Verben der dritten Gruppe dem Infinitiv mit *n* eine andere Bedeutung als dem vom gleichen Verbum abgeleiteten ohne *n* zugrunde gelegt wurde, und man denkt an die schon von Prätorius (1888, 60) vertretene Ansicht, daß *f'ln* und *f'l* Infinitivbildungen zu zwei verschiedenen, unvermehrten (s. Fn. 22) Stämmen darstellen<sup>35)</sup>. Eine derartige Unterscheidung wäre dann auch in *hfl'* vorzunehmen, da in diesem Stamm neben *hf'ln* auch *hf'l* als Infinitiv verwendet wird; einige Beispiele<sup>36)</sup>:

*h'mn*\* z.B. J 613/12, 840/7, 2109/11, 2118/11 und *h'n* z.B. J 583/8, 651/30, 661/4, 694/8, 700/16,  
*hkmsn* J 577/18, 19 und *hkms* J 574/13, 610/17, 611/20, 877/16, C 314 + 954/22,  
*hnsrn*\*/*hnsrn*\* und *hnsr*\*,  
*hqšbn* C 308/4, 308bis/3, 620/4 und *hqšb* C 648/3,  
*hqhn*\* und *hqwh* C 40/2,  
*hšqrn* J 2852/2, C 4/2, 40/2, 416/2 und *hšqr* R 4196/2,  
*hwjrn* z.B. C 17/2, 107/1, 416/2 und *hwj* C 40/2 und 659/2,  
*hyhnr*\* und *hyhr*\*.

Ohne diesem Problem hier weiter nachzugehen, muß m.E. die Behauptung überprüft werden, daß die Verteilung des Infinitivmorphems weitgehend nach beliebigen Gesichtspunkten erfolgt<sup>37)</sup>.

Der zweite Punkt, der im folgenden kurz erörtert werden soll, betrifft die Gestalt des Flexionssuffixes der 3. Pers. pl. f. der Konjugationsform Perfekt, das nach Meinung der Verfasser in *t'hnn* und *hb'yn* — letzteres allerdings mit Fragezeichen — anzusetzen ist. Diesen Beispielen kann mit W.W. Müller (Mü Neunterpr 62) *t'rbn* in J 735/9 als weiterer möglicher Fall hinzugefügt werden. Für die Annahme einer 3. Pers. pl. f. auf *-n* spricht der Umstand, daß im Hadramitischen und Qatabanischen *f'ln* einseitig als 3. Pers. pl. f. ausgewiesen ist<sup>38)</sup>.

<sup>33)</sup> *wlqm'n* s. auch in C 969/2. Ebenso liegt der Form *wlqbn* in C 546/9: *wlqbn/lywb'n's'bh* ein *lyf'ln* zugrunde, vgl. C 547/12: *wlqbn/lywb'n's'bh*.

<sup>34)</sup> Wie das Phonetik von J 592/7 zeigt, ist das Ende der vorhergehenden Zeile weggebrochen, wo das fehlende /*ly*/ stehen könnte. Von den anderen beiden Inschriften, denen kein Photo beigegeben ist, beginnt Zeile 10 von J 565 mit einem Trenner, der einen Schreib- bzw. Transkriptionsfehler für das Zeichen *Y* vermuten läßt.

<sup>35)</sup> Ich finde auch hier nur die bereits oben gegebene Lösung: *hryn* und *h'rn* sind Infinitive Piel, *wz'* (lateinische Umschrift von mir, N.N.) u.s.w. dagegen sind Infinitive Qal' (Prätorius (1888) ibid.).

<sup>36)</sup> Mit einem Asteriscus sind die Formen versehen, welche in SD als Infinitive verzeichnet sind, zu denen nur dann Belegstellen angegeben werden, wenn SD auf sie verzeichnet hat.

<sup>37)</sup> In diesem Sinne äußert sich Beeston (1984, §8:3): 'The use of the -N infinitive is to a large extent optional'. Auch nach Ansicht Ch. Robins, der in einem jüngst erschienenen Aufsatz dem Infinitiv verschiedene Formen eines Nomen actionis gegenüberstellt, ist die Setzung von *n* beim Infinitiv fakultativ, s. Robin (1983) 166 Z. 3. Einige Beispiele für den Infinitiv auf *n* der Formen *f'ln* sowie *hf'ln*, *f'l'n* und *sif'ln* gibt bereits Mayer Lambert. *Notes de grammaire sabéenne*. Journal Asiatique. 10. Sér. T. 11 (1908), S. 322-324.

<sup>38)</sup> S. šy'n in J 919/5 in Jamme (1963) 38 und *sqyn* sowie *šfn-s* in AM 757/3 in CIAS I 148.

Ich gebe zunächst die Formen im Kontext, wobei sich die Übersetzung nach den in SD aufgeführten Bedeutungen richtet:  $w^{11}nqm/bdhwj/wb^{12}l/bmrbi/drshw/wgn^{13}hw/t'hrn/drsh^{14}w/wnyhw$  J 702/13 „und (er. Almaqah) bestrafe seinen Diener TWBL mit Fäulnis seiner Backen- und Schneidezähne, und zwar entzündeten sich seine Backen- und Schneidezähne“.

$wbd^{15}hrhswj/wj^{16}w/wjmw/wmhrg^{17}m/bn/db/t'hb'yn$  J 708/9 „und dafür, daß er ihm die Rückkehr heil und mit Beute aus den kriegerischen Unternehmungen gewährt hat, welche gewonnen wurden? siegreich ausgingen?“.

$wsh^{18}wkl/s'bn/s'wbnt/mrb/b'br/l'mqh/dy/mhrm/d'wm/wsf^{19}hw/rqthmw'wt'rbn/lmw/lmw'lmgh/w'nin/wjfn$  J 735/9 „der ganze Stamm Saba' und die Töchter von Märib zogen zu Almaqah ins Heiligtum d'WM, sie riefen ihre Zauberinnen, und sie gaben ihrem Herrn Almaqah Unterpfänder, wobei die Frauen sie begleiteten“<sup>38a</sup>).

Für die 3. Pers. d. f. finden sich nun in SD s.r. SYM (136) und QNY (106) die Formen  $šmty$  (C 389/4),  $qnyty$  (z.B. R 4653/1) und  $hqnyty$  (YM 441/1), womit für diese Person zwar verschiedene Konjugationssuffixe anzusetzen wären, und schließlich sehen Robin (1983, 176ff.) und Beeston (1984, § 5:4) neben  $-n$  in  $-y$  eine weitere Endung der 3. Pers. pl. f. des Perfekts. Obwohl der spärliche Befund ein abschließendes Urteil nicht erlaubt, zumal entsprechende Vorarbeiten in diesem Rahmen nicht geleistet werden können<sup>39</sup>), sei ein Vorschlag zur Erklärung der fraglichen Formen gegeben, welcher sich zerspartig in zwei Punkte zusammenfassen läßt:

1. Bei den genannten Formen auf  $-n$  in den obigen Beispielen handelt es sich durchweg um Infinitive.
2. Dem Perfekt  $hqnyty$  in YM 441/1 und J 686/2 liegt der Form nach die 3. Pers. pl. f. zugrunde, so daß der feminine Dual allein durch das Suffix  $-ty$ , wie es in  $šmty$  und  $qnyty$  bezeugt ist, gebildet wird<sup>40</sup>).

<sup>38a</sup>) Als weiteren Beleg für die 3. Pers. pl. f. notiert SD s.r. NĤS (95)  $šmsh$  in R 4176/6:  $wkd/hzr/t'lb/s'r'rwyn/bn/sg/bn/mr/nkshn/bnsm$ . Beeston (1984) § 5:4, § 5:9 (mit Fn. 26) erwägt für diese Form neben dem Perfekt ein Kurzimperfekt der 3. Pers. pl. f. auf  $-n$ , wobei  $y$  vor  $k$  — ähnlich wie vor der Partikel  $l$  — in der Schrift nicht ausgedrückt wäre (Eine Übersetzung des Passus s. in PSAS 14 (1984) 34). — Erst kürzlich ist in dem von J. Chelhod herausgegebenen Sammelband: *L'Arabie du Sud. Histoire et civilisation. Tome 1: le peuple yéménite et ses racines*. Paris 1984. Cl. 18 (gegenüber von S. 256) ein von Ch. Robin aufgenommenes Photo der rechten Hälfte dieser Inschrift veröffentlicht worden. Es zeigt, daß das obere Viertel des letzten Zeichens von  $šmsh$ , welches SD als das Flexionssuffix  $-n$  ansetzt, zerstört ist. Die Spuren deuten weniger auf ein N hin, vielmehr lassen sie in dem Zeichen einen Trenner oder, worauf mich Herr Prof. Dr. W. W. Müller hinweist, ein Y vermuten. Da zudem der vorausgehende Kontext in seiner Bedeutung weitgehend unsicher ist, nehme ich diese Form aus der folgenden Diskussion heraus.

<sup>39</sup>) Voraussetzung für die sichere Bestimmung dieser Formen sind, wie sich im folgenden zeigen wird, Untersuchungen zur Verbalkongruenz und zum syntaktischen Verhalten der frei verwendeten Infinitivkonstruktionen.

<sup>40</sup>) Unter 3. liebe sich anführen, daß aus den vier, von Ch. Robin (ibid.) und A. F. L. Beeston (ibid.) zitierten Belegen — es sind dies C 330/3, C 581/4, Gar ISA 4/4 und E 34 — eine Endung der 3. Pers. pl. f. auf  $-y$  nicht so ohne weiteres hervorzuheben ist. Zur Form  $hqnyty$  in C 581/4:  $nmgd/bmr'lt/hy'lt/w'hl'n'fwa/w'nnt/bnt'lt'p/hy'z'$  „mit Sesseln/kissen/hölzernen yy hat sich A. F. L. Beeston an früherer Stelle (s. Beeston Nr. 211) geäußert, wo er m.E. die einzig richtige Erklärung gibt: „One problem in this passage is the verb-form  $hqnyty$ , superficially a masculine dual. The gender perhaps need not be used as a common-gender form —. It is also the case that these texts often have plural concords with dual antecedent, but the inverse phenomenon, of a dual form with plural antecedent is

Ad 1.

In den obigen Beispielen vertreten  $t'hrn$  und  $t'rbn$  als frei verwendete Infinitive die Prädikate von Hauptsätzen<sup>41</sup>). Doch im Unterschied zur sonstigen Verwendungsweise des freien Infinitivs, der neben dem Zeitstufenwert auch die Person des finiten Leitverbums übernimmt<sup>42</sup>), an das er sich in der Regel unmittelbar durch  $w$  anschließt, ist das Subjekt von  $t'hrn$  und  $t'rbn$ , legt man der Übersetzung die in SD angegebenen Bedeutungen zugrunde, ein anderes als dasjenige der jeweils vorausgehenden finiten Verbform: Zu  $t'hrn$  lautet es  $'drshw/wnyhw$ , in  $t'rbn$  ist  $rqthmw$  anzusetzen.

Diese beiden Sätze stellen allerdings die mir bislang einzig bekannten Fälle dar, in denen dem finiten verbalen Prädikat einer Satzreihe in der Vergangenheit ein eigenes, vom vorausgehenden finiten Leitverbum verschiedenes Subjekt zugrunde liegt. Der Sachverhalt ist an sich nicht ungewöhnlich, und sowohl die abhängigen Infinitive, welche mit eigenem Subjekt, das im Casus rectus erscheint, konstruiert werden<sup>43</sup>), als auch die mit der Partikel  $l$  versehenen Infinitive der erstarrten Wunschformeln<sup>44</sup>), welche jedoch im Gegensatz zu den hier zur Diskussion stehenden Formen von der Zeitstufe eines vorausgehenden finiten Prädikates unabhängig sind, mögen als Beispiele dafür dienen, daß einem Infinitiv sein Subjekt im Casus rectus beigegeben sein kann.

Die andere Möglichkeit, diese Stellen aufzufassen, besteht darin,  $t'hrn$  zu transitivieren bzw.  $rqthmw$  als Objekt auch auf folgendes  $t'rbn$  zu beziehen. Das Subjekt von  $t'hrn$  und  $t'rbn$ , die als Infinitive des D-Stammes aufzufassen sind, ist dann jeweils mit dem des vorausgehenden finiten Verbums, also  $nqm$  bzw.  $sfhw$ , identisch. Übersetzt lauten die fraglichen Stellen: „und zwar entzündete er (sc. Almaqah) seine (sc. TWB/LS) Backen- und Schneidezähne“ bzw. „sie riefen ihre Zauberinnen und gaben sie ihrem Herrn Almaqah als Unterpfänder, wobei die Frauen deren Begleiterinnen waren“. Daß ein Leitverbum, welches für

less easy to accept. Hence, in spite of the fact that HN'TWN occurs as an apparently female name in Jamme 797, I am inclined to think that there are only two dedicants, the women N'MGD and N'MT, and that HN'TWN is not the name of a third individual woman but a second gentile co-ordinate with THY'Z'. In diesem Sinne, d.h. Kongruenz im Numerus, Inkongruenz im Genus, ist dann auch  $wrty$  in Gar ISA 4/4 zu verstehen, falls es sich bei  $kšfm$  und  $hywhml$ ... um die einzigen weiblichen Subjekte handelt, was sich jedoch mit letzter Sicherheit nicht sagen läßt, da der Kontext nicht erhalten ist. Das Perfekt  $hqnyty$  in E 34 schließlich, dem eine Reihe von Frauennamen vorausgeht, wäre ein eindeutiger Beleg für die 3. Pers. pl. f. Doch auch hier sind m.E. Zweifel angebracht, da die lediglich durch eine Kopie von Mutāḥhar 'Alī al-'Iryānī überlieferte Inschrift zeigt, daß nach dem zweiten Y von  $hqnyty$  und vor dem Trenner offenbar ein Zeichen fehlt. Bleibt C 330/3  $wrty$  übrig, wo zu Beginn der Inschrift als Subjekte zwei Frauennamen genannt werden und der Anfang eines dritten Namens zu lesen ist. Jedoch geht aus dem Fragmentarischen Zustand der Inschrift wiederum nicht heraus, wer eindeutig als Subjekt von  $wrty$  anzusetzen ist.

<sup>41</sup>) Ihnen stehen die abhängigen Infinitive gegenüber, welche die Funktionen eines Objektes oder einer adverbialen Ergänzung übernehmen, vgl. das Beispiel in Fn. 24.

<sup>42</sup>) Die Ausnahme bilden die Infinitive der erstarrten Wunschformeln,  $w'w'bhmr'lmgh/wk'd'lmgh/wk'z'lmgh$  usw. Diese formelhaften Wendungen der Votivschriften sind vom Gegenwartsstand des Stüfters aus gesehen stets nachzeitig.

<sup>43</sup>) Vgl. etwa so eindeutige Fälle wie  $wk'z'bmhrmw^{48}lmgh'lw'hw/mw'ngyšhmw/bwfm$  in J 665/48 „es gewähre ihnen Almaqah fernerhin, daß sie und ihr Herr (stets) heil zurückkommen“. S. ferner: J 577/15, 578/31, 616/28. Ein Beispiel eines anderen Typs eines abhängigen Infinitivs mit eigenem Subjekt im Casus rectus bringt Beeston (1984) § 8:6.

<sup>44</sup>) S. Fn. 42.

die Zeitstufe Vergangenheit eintritt, von dem darauffolgenden freien Infinitiv selbst durch ein Objekt getrennt bzw. ein freier Infinitiv selbst durch ein Objekt erweitert ist, ist zwar nicht die Regel<sup>45)</sup>, kommt aber, wie die anschließenden Beispiele zeigen, durchaus vor, man vergleiche: *wgbzw/kl/ srrhmw/wjwr/wqm/ mhrmt ...* J 629/28 „sie verwüsteten alle ihre fruchtbaren Täler und machten Heiligtümer ... dem Erdboden gleich“.

*wyhr/gwlmw/wstqhn/blmw/w<sup>20</sup>stqndhnmw/kl/ frshmw/wrkbh mwr/wb<sup>1</sup>rhmw* J 644/19 „sie töteten sie, trugen den Sieg über sie davon und nahmen ihnen alle Pferde, Reitkamele und ihr ganzes Vieh“.

*wbny/wml/ lml/ nt/ hml/ n/ whwsqn/ gn/ w<sup>1</sup>m ...* J 557 „er baute und vollendete einen (bestimmten) Mauerkomplex<sup>46)</sup> und (zwar?) füllte er die Mauer des WM vollständig auf“.

Schwieriger ist es, *hb<sup>1</sup>yn* syntaktisch als Infinitiv zu erklären, da man als erstes Prädikat eines asyndetischen Genetivsatzes<sup>47)</sup> ein finites Verbum erwartet<sup>47a)</sup>.

Zwei mögliche Auffassungen seien erwogen, die allerdings als vorläufig verstanden werden wollen:

Die eine ist bereits die Feststellung des Sachverhalts selbst, nämlich, daß es sich bei *db<sup>1</sup>t/hb<sup>1</sup>yn* um einen asyndetischen Genetivsatz handelt, der mit infinitem Prädikat konstruiert ist. Subjekt von *hb<sup>1</sup>yn* wäre das Regens *db<sup>1</sup>t*, und die Zeitstufe Vergangenheit erhält *hb<sup>1</sup>yn* ebenso wie der abhängige Infinitiv *tw* von dem vorausgehenden finiten Verbum *hmr*, das somit beiden Infinitiven als Leitverbum dient.

Der andere Vorschlag geht von der Überlegung aus, daß in dem Ausdruck *db<sup>1</sup>t/hb<sup>1</sup>yn* möglicherweise eine Ellipse vorliegt, m.a.W.: daß aus irgendwelchen Gründen das vorausgehende finite Verb ausgefallen bzw. nicht genannt ist. Da gerade bei asyndetischen Genetivsätzen paronomastische Konstruktionen häufig anzutreffen sind, könnte man daran denken, vor *hb<sup>1</sup>yn* ein *db<sup>1</sup>w<sup>1</sup>/w<sup>1</sup>* zu ergänzen<sup>49)</sup>.

<sup>45)</sup> Die Regel ist, wofür es hier keine Beispiele bedarf, daß einem finiten Verbum die Infinitive, welche ihrerseits nicht durch Ergänzungen erweitert werden, unmittelbar folgen. Ein mögliches Objekt erscheint zum Schluß der Infinitivkette.

<sup>46)</sup> *nt* wird von SD (NT III/100) mit „type of building“ paraphrasiert. Vielleicht handelt es sich um den Zwischenraum der Schalenmauer des WM, wozu das Folgende, daß die Mauer (*gn*) aufgefüllt wird (*hwsg*), gut passen würde.

<sup>47)</sup> Der Terminus ist von Reckendorf (1921) §190 übernommen.

<sup>47a)</sup> Eine vergleichbare syntaktische Position nehmen die Infinitive in den anschließenden Beispielen ein. Die A. Jamme wie folgt transkribiert: *hm<sup>1</sup>dm/ldt/ wlnmr/ y<sup>1</sup>hmw/ lsrh/ydb<sup>1</sup>w/ yhw/ y<sup>1</sup>z/ lbyh<sup>1</sup> ...* J 2107/4 „als Dank dafür, daß ihre Herren LSRH YHDB und sein Bruder YZL BYN ... zurückgekehrt sind“.

*wzwrw/drydn/w<sup>1</sup>qdlw/w<sup>1</sup>s<sup>1</sup>bhw<sup>1</sup>bhgr/wmsn/ hmyrm/ dy/ dtd<sup>1</sup>n/ lnr/ yhmw* J 2107/11 „sie belagerten dRYDN, seine 'Qays' und seine Stämme den Städten) und Burgen von HMYR, bis sie sich (schließlich) ihren beiden Herren unterwarfen“.

*wmd(m)/ ldt/ hw<sup>1</sup>yhw/ b<sup>1</sup>m<sup>1</sup>/ ystml/ n/ b<sup>1</sup>mhw* J 2118/5 „und als Dank dafür, daß er ihm die Gunst gewähren wird, um die er ihn bitten wird“. Nun wären die Infinitive *t<sup>1</sup>wln*, *td<sup>1</sup>n* und *hw<sup>1</sup>yn* eindeutige Beispiele dafür, daß eine Hypotaxe auch mit infinitem Prädikat eingeführt werden kann. Doch zeigt das Photo von J 2107, daß der Stein gerade an den fraglichen Stellen in Z. 4 und Z. 11 oben abgebrochen bzw. beschädigt ist, und damit die Formen *t<sup>1</sup>wln* und *td<sup>1</sup>n* keineswegs so gesichert sind, wie es die Transkription von A. Jamme nahelegt. Da zudem die Photographie der Inschrift stark verkleinert wiedergegeben ist, läßt sich nicht überprüfen, ob die vorhandenen Spuren nicht auch anders rekonstruiert werden können. Ebenso vermag ich anhand der Aufnahme von J 2118 in Z. 5f. ein *hw<sup>1</sup>yn* nicht zu erkennen. Daher kommen diese Formen als solche Belege vorerst nicht in Frage.

<sup>48)</sup> Als Beispiel dafür, daß Derivate von der Wurzel DB<sup>1</sup> paronomastisch im asyndetischen Genetivsatz verwendet werden, vgl. J 577/14: *bdbs<sup>1</sup>/db<sup>1</sup>/ b<sup>1</sup>lyhmw/mlkn/ lsrh/ydb<sup>1</sup> ...* in den kriegerischen Unterneh-

Ad 2.

Dem Perfekt *hqnytw* in YM 441/1 und J 686/2 gehen mit *hmdt* und *hkmt* bzw. *hmlt* und *n<sup>1</sup>ms<sup>1</sup>d* jeweils zwei Frauennamen als Subjekte voraus. Doch ergibt sich m.E. damit nicht zwingend, daß es sich bei dem Suffix *-tw* auch der Form nach um das Flexionsmorphem der 3. Pers. d. f. handelt. So wird man etwa aus J 720/2: *grm/wsrh<sup>1</sup>m/dy/ dbyh/hqnyw<sup>1</sup>mr<sup>1</sup>hmy/ lmqhw<sup>1</sup> ...* |slm/|d<sup>2</sup>srfm „GRM und SRHM, beide aus (der Sippe) DBYN, haben ihrem Herrn Almaqah<sup>1</sup> zwei Statuen als Silber gewidmet“ kaum den Schluß ziehen, daß neben dem Suffix des maskulinen Duals *-y* noch eine weitere Endung auf *-w* existiert.

Wie dieses und andere Beispiele<sup>50)</sup> der entsprechenden maskulinen Konjugationsformen zeigen, kongruiert *hqnytw* mit den vorausgehenden Subjekten im Genus, aber nicht im Numerus<sup>51)</sup>. M.a.W.: *hqnytw* ist von der Form her die 3. Pers. pl. f. Perfekt. Somit ist für den femininen Dual des Perfekts mit *-y* nur ein einziges Morphem anzusetzen, und sowohl *hqnytw* als auch *šnty* und *qnyty* fügen sich dann in die proportionale Analogie *f<sup>1</sup>hw: f<sup>1</sup>ly ≅ f<sup>1</sup>tw: f<sup>1</sup>ly* ohne weiteres ein.

Es folgen Bemerkungen zu einzelnen Lemmata:

<sup>1</sup>hn (3)

Ergänzung: *b<sup>1</sup>hmmw/d-* in C 352/8.

<sup>1</sup>DR II (13)

In C 308/22 und J 601/7 wird *dr* mit *b<sup>1</sup>m*, nicht mit *b<sup>1</sup>ly* konstruiert.

BRQ (31). QDM (103f.)

*brq* in J 735/6: *bqdmj/dt/brq* ist als unpersönliches Verbum angesetzt. In diesem Fall müßte s.r. QDM (103f.) eine Konjunktion *bqdmj/dt* nachgetragen werden, für die die angegebene Stelle dann den einzigen Beleg liefert. M.E. liegt es näher, *brq* als Nomen und *bqdmj/dt/brq* trotz des Fehlens des Determinationszeichens als Präpositionalausdruck aufzufassen. S. ebenfalls ohne Nuntation *dt/hqnyt* in J 743/6.

FQD (45)

Dem Status constructus in C 955+418/2: *fqdn/ s<sup>1</sup>bn* (s. Wiss Gesch 2,346ff.) folge ist *fqdn* mit dem Afformativ *-n* anzusetzen. Der Nominaltyp *f<sup>1</sup>ln* bildet demnach nicht nur Abstracta (einige Beispiele s. in Fn. 30), sondern bezeichnet auch den Träger einer bestimmten Funktion, wie die Beispiele *fqdn*, das SD mit „social class/title“ umschreibt, und möglicherweise *ydn* „?huntsman“ (SYD/146) zeigen.

FR<sup>1</sup> (45)

*fr<sup>1</sup>w* in J 615/18: *fr<sup>1</sup>w/ l<sup>1</sup>mrt/ dt<sup>1</sup>* ... ist neben *fr<sup>1</sup>t* als weitere Pluralform zu *fr<sup>1</sup>* „crops“ zu verzeichnen, das in

mungen, welche der König LSRH YHDB gegen sie durchführte“. S. ferner: J 579/7, 581 f. 635/9.

<sup>49)</sup> Es bestünde dann kein Grund *hw<sup>1</sup>yn* passivisch aufzufassen, im Kontext: ... und dafür, daß er ihm die Rückkehr heil und mit Beute aus den kriegerischen Unternehmungen erwahrt hat, welche er (durchgeführt und) siegreich beendet hat“.

<sup>50)</sup> S. etwa noch J 704/2, 713/5, 14/81, 19/81, Gar ISA 5/2.

<sup>51)</sup> YM 441 und J 686/2, die wie aus dem Schriftkudum hervorgeht, ungefähr im gleichen Zeitraum abgefaßt sein dürften, entstammen einer Sprachperiode, in der Inkongruenzerscheinungen auch bei den Personalsuffixen auftreten. Vgl. *-hmw* in *lh<sup>1</sup>nmw* (YM 441/3) bzw. in *ul<sup>1</sup>hmlm* (J 686/6), das sich jeweils auf die in Z. 1 genannten Frauen bezieht. Das Suffix *-hw* (YM 441/5.8, J 686/4) wird auch für die 3. Pers. sg. f. verwendet.

J 650/12: *fr' mrt/dt'* ... in ähnlicher Wendung begegnet. Auffallend ist, was die Pluralbildung betrifft, die Parallele zu *blt* „(military/diplomatic) mission“ (BLT/29), dessen Pluralformen *bltt* und *bltw* lauten.

hm (56)

*hmy* (J 729/9) „if“ ist zu zerlegen in die Konditionalpartikel *hm* und die emphatische Partikel *-my*, welche im Gegensatz zu ihren Varianten *-mw* und *-m* für das Sabäische bislang nur in C 336/7 nachgewiesen ist. *hmy* hat dann seine Entsprechung in qatabanisch *hmw* (Beeston (1984) § Q 28 :1), das in die Bestandteile *hm* und *-mw* zerfällt.

HRB (69)

Für *hrbt* wird lediglich die Bedeutung „battle“ angegeben, die für J 665/40: *fsrh/lhmw/kh'n/b'ly/hrbthmw/b<sup>4</sup>n/gys/bš'm* m.E. wenig sinnvoll ist. Ich vermute, daß hier eine Pluralform zu einem — bislang noch nicht bezeugten — Singular *hrb* „Krieger, Kämpfer o.ä.“ vorliegt — in Anlehnung an den Plural *rkb*, dessen Singular *rkb* „rider ...“ (RKB/117) lautet, wobei man von der Form her an arabisch *ṣāhib* und *ṣahāba* denken könnte. Übersetzt heißt die Stelle: „darauf wurden sie alarmiert, daß Truppenverbände von BŠ'M gegen ihre Krieger einen Angriff begonnen hätten“.

MN (86)

In *mn'w* (C 291/3) sehen die Verfasser ein Verbum in der Bedeutung „prohibit“ (mit Fragezeichen). Man hätte gerne gewußt, wie der ganze Satz dann lautet. Trotz des lesbaren *'* und des leicht fragmentarischen Zustandes der Inschrift, könnte man vermuten, daß in *mn'w* ein Schreibfehler für *mmw* vorliegt, was durch unmittelbar folgendes *dys'mn* und die Apodosis in Z.5: *fl/yhbn* nahegelegt wird.

WFR II (158)

Statt *ytfr'm* lesen die Verfasser in C 352/13 offensichtlich *ytfr'm*, wie es der Tafel deutlich zu entnehmen ist, worauf jedoch mit einem entsprechenden Eintrag hingewiesen werden müßte.

Schließlich bleibt noch zu sagen, daß in dem schwierigen Satz sich erfreulich wenige Druckfehler finden<sup>52</sup>).

Die vorhergehenden Bemerkungen sind erst durch die kritische Aufarbeitung des sprachlichen Materials, welche SD geleistet hat, ermöglicht worden. Das Wörterbuch hat die Grundlagen geschaffen, auf denen künftige Untersuchungen zur sabäischen Grammatik und Lexikographie aufbauen werden. Dafür sei den Verfassern nicht nur der Dank des Rezensenten, sondern eines jeden versichert, der sich mit der schwierigen Materie altsüdarabischer Epigraphik befaßt.

Seminar für Semitistik  
Marburg (Lahn), September 1984

NORBERT NEBES

<sup>52</sup>) S.r. BRW/BRY (32) lies: v. perf. p. statt v. imp. p. S.r. \*GWR II (54): Die verbesserte Lesung von JRy muß *st(g)rw* lauten.  
S.r. HRW (71): In dem Zitat C 30/4 muß es *mqr* statt *mqrn* heißen.  
S.r. \*RSS (118): In dem Zitat aus J 561 bis 9 ist *'brt* statt *'brt* zu lesen.